

Editorial

Die Diskussion um die Dienste und Ämter hält die Theologie seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil in Atem. Gewiß gab es manchen Klärungsbedarf durch die Neubestimmung und Vertiefung des Bischofsamtes und die vertieften Aussagen zum priesterlichen Dienst. Das wiedererneuerte Amt des Ständigen Diakons erforderte neue Besinnung. Viele Themen verlangten nach Intensivierung und Fortführung: das Verhältnis von gemeinsamem Priestertum und Amt, Amt und Charismen, Kollegialität des bischöflichen Amtes, Weihe und Jurisdiktion usw. Hinzu kam der ökumenische Dialog, der von Anfang an die Fragen des kirchlichen Amtes einschloß und heute noch längst nicht erledigt ist. Viele Probleme entstanden aus den neu geschaffenen pastoralen Laienämtern, ganz besonders den Gemeindereferentinnen und den Pastoralreferenten. Mehr und mehr kam man auch auf die Fragen nach einem Ständigen Diakonat der Frau und nach den Gründen für den Ausschluß der Frau vom Priesteramt. Die Neubesinnung auf den priesterlichen Dienst führte nicht nur zu allgemeinen theologischen Problemen, sondern erzeugte im Zusammenhang des Priestermangels und der Nöte der pastoralen Planung, der Zuordnung der Gemeindeleitung und des Einsatzes der neuen Dienste zu sehr praktischen Gestaltungsfragen, die auch im neuen kirchlichen Gesetzbuch ihren Niederschlag fanden (vgl. bes. can. 517,2 CIC). Die Frage nach dem Zölibat des Weltpriesters und nach neuen Zugangsbedingungen zum priesterlichen Dienst waren zusätzlich in fast allen Problemerkörterungen gegenwärtig.

Obgleich es durchaus gewisse grundsätzliche Konvergenzen gibt, die nach den Konzilstexten auch in Dokumenten der Weltbischofssynoden (1971, 1990) und in wichtigen Aussagen einzelner Bischofskonferenzen Ausdruck fanden, ist nicht zu übersehen, daß es auch viele auseinanderstrebende Tendenzen gibt.

KARL LEHMANN, 1936 in Sigmaringen geboren, lehrte bis zu seiner Berufung zum Bischof von Mainz 1983 als Ordinarius Dogmatik und Ökumenische Theologie in Mainz und Freiburg; 1987 wurde er zum Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz berufen. Er ist Mitherausgeber dieser Zeitschrift.

Das vorliegende Heft ist durch beide Linien, der Konvergenzen und der Divergenzen, geprägt. Aus nicht wenigen Beiträgen geht hervor, wie dringlich eine Klärung des »Wesensunterschiedes« zwischen dem gemeinsamen und dem besonderen Priestertum geworden ist. Es wird deutlich, daß man das geistliche Amt auf die Dauer mißversteht, wenn man es weitgehend bloß von den Funktionen her versteht. In der ganzen Diskussion wird auch schmerzlich bewußt, wie sehr die Theologie des Amtes in den letzten Jahrzehnten in vielen Bereichen »Fortschritte« gemacht hat, gerade darum aber auch schwere Defizite erst richtig bewußt werden. Dies zeigt sich vor allem an einem mangelnden Verständnis für die sakramentale Gestalt des dreifachen Amtes Bischof–Priester–Diakon. Das Verhältnis der sakramentalen und der rechtlichen Dimension im Amtsverständnis bedarf einer grundlegenden Vertiefung, die das Zweite Vatikanische Konzil nur andeuten konnte. Die Beiträge des vorliegenden Heftes versuchen an vielen Stellen in Neuland vorzustößen und bisher wenig erörterte Perspektiven anzubieten: Begründung des Zölibates, Gemeindeleitung, kooperative Pastoral, pneumatologische Begründung des Diakonates der Frau, Charismen und Amt.

Dieses Heft ist ein guter Spiegel der gegenwärtigen Diskussionen, der hilfreiche Orientierungen bietet und selbst freilich auch die Lücken markiert, die es in diesem Bereich trotz so vieler Bemühungen immer noch gibt.